



Interpellation Grädel-Fankhauser Therese (SP) und Mitunterzeichnende vom 23. Juni 2014 betreffend "Bienenfreundliche Stadt?"; Beantwortung

Sehr geehrter Herr Stadtratspräsident
Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte

1. Text der Interpellation:

"Jedes Jahr erfreue ich mich immer wieder an den schönen Bepflanzungen durch die Gärtner des Werkhofes, denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte. Nun ist mir aber beim genaueren Hinsehen aufgefallen, dass dieses Jahr einige Pflanzen eingepflanzt worden sind, die von den Bienen nicht besucht werden wie z.B. Geranien. Dies ist sehr schade, denn die Bienen benötigen viele Möglichkeiten um regelmässig ausfliegen zu können.

Wie wir alle wissen, ist der Pflege der Bienen grösste Sorgfalt zu gewähren, wofür wir auch Verantwortung tragen, denn keine Bienen heisst auch kein Leben!

Meine Fragen:

- *Werden bei den Bepflanzungen von städtischen Anlagen und Gefässen der Pflege der Bienen bedacht?*
- *Werden Spritzmittel (wenn überhaupt) eingesetzt, welche für Bienen ungefährlich sind?*
- *Gibt es vielleicht sogar ein Projekt das die «Bienenfreundlichkeit» angeht und unterstützt?*

Für die Prüfung meines Anliegens danke ich bestens."

Therese Grädel-Fankhauser und Mitunterzeichnende

2. Grundsätzliches:

Der Erhalt und die Förderung der Bienen (Honig- und Wildbienen) sind für das ökologische Gefüge von grosser Bedeutung. Eine Vielzahl von Blütenpflanzen ist auf die Bestäubung durch Bienen angewiesen. In den letzten Jahren musste leider ein Rückgang der Wildbienen sowie ein erhöhter Völkerverlust der Zuchtienen festgestellt werden. Dafür ist ein Zusammenwirken mehrerer Ursachen verantwortlich, wobei ein Faktor (z.B. Pestizide) die Empfindlichkeit gegenüber einem anderen Faktor (z.B. Krankheitserregern) erhöhen kann.

In der genaueren Betrachtung der Ursachen muss zwischen Wildbienen und Honigbienen unterschieden werden. Der Rückgang der Wildbienen ist hauptsächlich auf zwei Faktoren zurückzuführen. Einerseits auf den Rückgang der Blütenvielfalt und -menge, sowie andererseits auf den Verlust von Kleinstrukturen (Hecken, Hochstamm-bäume etc.), die zur Fortpflanzung dienen. Das Völkersterben der Honigbienen geht primär auf die Schwächung durch Parasiten (Varroa-Milbe) und Krankheiten zurück, wobei die Völker durch fehlende genetische Diversität ohnehin schon anfällig für äussere Einflüsse sind. Hinzu kommt ein ungenügendes kontinuierliches Blüten- und damit Nahrungsangebot von Frühling bis Herbst.

2. Beantwortung der Fragen:

- *Werden bei den Bepflanzungen von städtischen Anlagen und Gefässen der Pflege der Bienen bedacht?*

Das Stadtbauamt ist bemüht, die Biodiversität möglichst hoch zu halten. Entsprechend werden auf nicht genutzten Grünflächen Wildblumenwiesen angelegt, wie beispielsweise vor dem Verwaltungszentrum. Ebenso werden für die Bepflanzung von Gefässen nach Möglichkeit einheimische Blütenpflanzen verwendet, wobei allerdings auch dem Aspekt des Unterhaltsaufwands Rechnung getragen werden muss. Aus diesem Grund sind teilweise auch Pflanzen wie Geranien anzutreffen.

- *Werden Spritzmittel (wenn überhaupt) eingesetzt, welche für Bienen ungefährlich sind?*

Grundsätzlich werden Spritzmittel nur eingesetzt, wenn dies unbedingt nötig ist, und wenn, dann werden nur "ökologische" Spritzmittel, welche selektiv gegen einzelne Schädlinge oder Schädlingsgruppen wirksam sind, verwendet. Als Beispiel ist hier die Bekämpfung des Buchsbaumzünslers zu erwähnen, bei der das hochselektive, bienenschonende Spritzmittel Delfin eingesetzt wird.



- *Gibt es vielleicht sogar ein Projekt das die «Bienenfreundlichkeit» angeht und unterstützt?*

Zur Förderung der Biodiversität werden jährlich neue Hecken angepflanzt. Hierbei werden selbstverständlich nur einheimische Pflanzen eingesetzt, die sowohl Wild- als auch Honigbienen als Futterpflanze dienen. Zudem stellen diese Hecken potenzielle Habitate für Wildbienen dar.

Eine mögliche Zusatzmassnahme bestünde in der Installation von sogenannten Insekten- oder Bienenhotels (siehe Abbildung), welche Nisthilfen für Wildbienen und andere Insekten darstellen. Davon wurde jedoch bisher abgesehen.



Berichterstattung: keine (schriftliche Beantwortung)

Hinweis: **Art. 38 Abs. 4 Geschäftsordnung des Stadtrates (Interpellation):**

⁴ *Nach der Beantwortung durch den Gemeinderat erhält die Interpellantin bzw. der Interpellant Gelegenheit zu einer kurzen Stellungnahme und kann erklären, ob sie bzw. er von der erhaltenen Antwort befriedigt sei oder nicht. Eine weitere Diskussion findet nur statt, wenn der Rat eine solche beschliesst.*

Langenthal, 20. August 2014

IM NAMEN DES GEMEINDERATES

Der Stadtpräsident:

Thomas Rufener

Der Stadtschreiber:

Daniel Steiner